

Hartmut Holder

WARUM DIE FEUERWEHR FREIWILLIG DURCHS FEUER GEHT

Ende des 20. Jahrhunderts häuften sich Unfälle von Feuerwehrangehörigen, die im Innenangriff verletzt wurden. Dies lag zum Teil an der falschen Einsatztaktik. Dabei war es gerade die moderne Schutzkleidung, die ein Vorgehen in heißere Brandregionen überhaupt erst ermöglichte. Auch die Anzahl der Feuerwehrangehörigen, die vollkommen überraschend vom Feuer eingeschlossen wurden, schnellte in die Höhe. Viele verloren dabei sogar ihr Leben. Immer häufiger wurden daher Phänomene wie Rauchgasdurchzündung, Rauchgasexplosion und Flashover in der Ausbildung der Feuerwehren behandelt.



Bild 1

Ehe es ins Feuer geht, sollte die richtige Brandbekämpfung «trocken» geübt werden.

AUSBILDUNG IN ANDEREN LÄNDERN

In Skandinavien werden diese Brandphänomene an den Feuerweherschulen seit einiger Zeit in umgebauten Seecontainern und speziell hierfür errichteten Gebäuden simuliert. Dadurch gelang es, die Feuerwehrleute mit den Gefahren der Brandbekämpfung in geschlossenen Räumen vertraut zu machen. In der Praxis zeigte

sich den Einsatzkräften eindrücklich, welche Gefahren durch unvollständig verbrannte Gase, die durch die Zersetzung von Stoffen unter Hitze auftreten, entstehen können. Viele kannten die so genannte Pyrolyse bis zu dieser Zeit nur aus Schulbüchern.

Zudem wurden effizientere Techniken für die Brandbekämpfung im Innenangriff erarbeitet. Bislang war



Bild 2
Viele Feuerwehrgehörige erleben zum ersten Mal in ihrem Leben in einer Übungsanlage einen Flashover.



Bild 3
Vorgehen in den Brandraum: Schon das korrekte Öffnen einer Tür kann über Erfolg oder Misserfolg eines Einsatzes entscheiden.

es zum Teil noch die bevorzugte Methode, mit möglichst viel Wasser einen Brand zu ertränken. Dadurch entwickelte sich jedoch eine enorme Menge Wasserdampf, was oft zu Verbrühungen der Einsatzkräfte führte. Nun wurde mit gezielten Sprühimpulsen gekühlt und gelöscht. Zeitgleich wurden in England, Australien und den USA ähnliche Übungseinrichtungen gebaut, um Feuerwehrleute auszubilden und zu schulen.

HEISSBRANDAUSBILDUNG IN DEUTSCHLAND

In Deutschland war es damals bei einzelnen Feuerwehren Teil der praktischen Ausbildung, in alten Gebäuden in Verbindung mit einem genehmigten warmen Abriss zu üben. Dies war allerdings nicht ganz ungefährlich. Die-

se Übungen führten außerdem nicht selten zu kleinen bis mittelschweren Verletzungen. Vor allem die Entzündung des Feuers bereitete offensichtlich immer wieder Probleme. Dem Autor sind sogar Fälle bekannt, bei denen sich kleine Zimmerbrände zu unkontrollierten Großbränden entwickelten.

Später wurden bei einer kleinen Anzahl deutscher Feuerwehren und Feuerweherschulen so genannte feststoffbefeuerte Brandhäuser oder Übungscontainer betrieben. Der Großteil der Anlagen beschränkte sich allerdings auf gasbefeuerte Brandübungshäuser und Brandübungsanlagen.

Die Vorteile von gasbefeierten Brandübungsanlagen liegen darin, dass sie keine Rauch- und Geruchsbelastigungen für Anwohner erzeugen. Sicherheitsvorrichtungen sind

per Knopfdruck schaltbar. Somit ist es möglich, Brandstellen schnellstmöglich zu löschen und Frischluft zuzuführen. Eine große Anzahl an Übungsteilnehmern kann außerdem aufgrund immer wieder einschaltbarer Brandstellen geschult werden. Die Teilnehmer haben zudem die Möglichkeit, die Übung zu wiederholen.

Feststoffbefeuerte Brandübungsanlagen haben ebenfalls Vorteile. Insbesondere kann auf die Gefahr von Rauchsichten eingegangen werden, die bei einer gasbefeierten Brandübungsanlage nicht entstehen. Die Gefahr der Entwicklung von Wasserdampf ist hier aufgrund höherer Temperaturen größer, aber die Übungsteilnehmer erfahren die Gefahr des Dampfes in einer kontrollierten Umgebung. Zudem können Rauchgas-

Bild 4

Das richtige Vorgehen im Brandraum ist Bestandteil der Übungen; insbesondere die Rauchgaskühlung ist von großer Bedeutung.



Bild 5

Feststoffbefeuerte Brandübungsanlagen haben den großen Vorteil, dass auf die Gefahr von Rauchschichten eingegangen werden kann.

Bild 6

In einer Brandübungsanlage kann man die Wirkung des Feuers realistisch erfahren.



durchzündungen simuliert, deren Gefahren gezeigt sowie die Bekämpfung geübt werden. Ein Nachteil feststoffbetriebener Brandübungsanlagen besteht im Aufwand der Beschaffung des Brennstoffes, der hauptsächlich aus Paletten besteht. Hinzu kommt die Geruchs- und Rauchbelästigung der Umgebung. Auch der personelle Aufwand zum Betreiben einer solchen Anlage ist im Vergleich zu gasbefeueten Brandübungsanlagen höher.

ZUKUNFT DER AUSBILDUNG

Es hat sich inzwischen herausgestellt, dass eine Kombination einer gas- und einer feststoffbetriebenen Brandübungsanlage sinnvoll ist. In der Gasanlage sollen Vorgehensweisen, Techniken und Taktiken geübt, in der feststoffbefeueten Anlage hingegen der Umgang mit den Rauchschichten, die Gefahren von Rauch, Rauchgasdurchzündungen, deren Entstehung und Bekämpfung trainiert werden.

In Deutschland hat sich neben den Übungsgeländen von Feuerwehren und Feuerweherschulen bereits eine stattliche Anzahl von privaten Anbietern etabliert. Diese betreiben sowohl mobil bei den Feuerwehren vor Ort oder auf einem speziell dafür aufgebauten Gelände die Heißbrandausbildung. Sie treten somit quasi als Dienstleister für die Feuerwehren auf und bieten die Schulungen an. □

